

Juni 2009 / Ausgabe 14

Hamburg:

Das Magazin aus der Metropole

Sommer in der Stadt

DAS URLAUBSHEFT

Hamburg:

Thema: Sommer in der Stadt

Inhalt / Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
während die Redaktion dieser Zeitschrift bei schönstem Wetter im Büro saß, durfte die Reporterin Sara Mously von der Alster aus im Kajak in die Nordsee paddeln und sich zwei Tage lang fühlen wie Tom Sawyer. Romantisch, oder nicht? Wenn man dann das Reisetagebuch unserer Autorin liest, das von riesigen Heckwellen, grasenden Galloway-Rindern und Sonnenuntergängen in der Elbmündung berichtet, begreift man schnell: Das ist keine Spazierfahrt, sondern ein echtes sportliches Abenteuer. Und so begegnen wir Hamburg diesmal auf ganz besondere Weise – auf dem Wasser, in der Luft, zu Lande. Dafür braucht man ein Boot oder einen Fesselballon, manchmal reicht aber auch ein einfaches U-Bahn-Tagesticket, um von Station zu Station zu schweben, vom Park ins Café, zum Strand, in den Sommer. Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der Metropole Hamburg. *York Pijahn und Gabriela Herpell für die Redaktion*

PS: Die nächste Ausgabe von Hamburg: Das Magazin aus der Metropole erscheint im September 2009 – in der *Süddeutschen Zeitung*, der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* und im *Standard* in Österreich.

GROSSE FREIHEIT

News und Geheimtipps _____ S.04
Sommerfestivals, Reiseplaner, eine Bustour und die Lieblingsorte Hamburger Stadtextpern

ZU WASSER

Mit dem Strom bis ins Meer _____ S.06
Zwei Tage im Kajak auf der Elbe bis in die Nordsee: ein Reisetagebuch

ZU LANDE

Alles einsteigen _____ S.14
Mit S- und U-Bahn Hamburgs Szeneviertel entdecken

HOTELS

Zimmer frei _____ S.18
Hippie, Yuppie und Designfreak: Welche Herberge zu wem passt

IN DER LUFT

Einmal in den Himmel, bitte _____ S.20
Mit dem Fesselballon den Horizont erweitern

48 STUNDEN

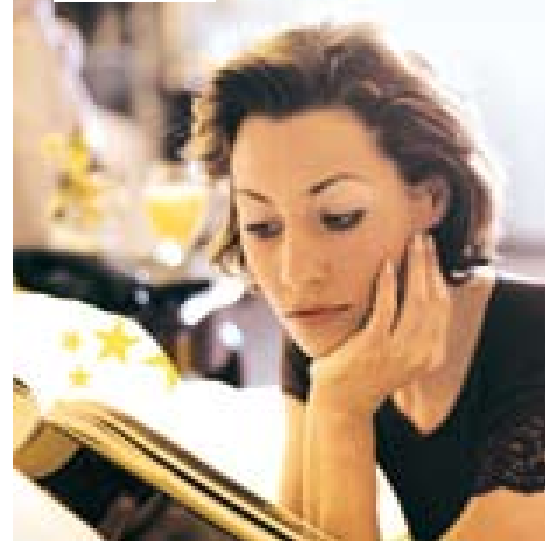
Jetzt: entspannen _____ S.24
Die besten Tipps für zwei Tage mit der Familie – ohne Stress

KALENDER

Nur das Beste _____ S.26
Die wichtigsten Termine aus der Hansestadt und der Metropolregion – von Juli bis September

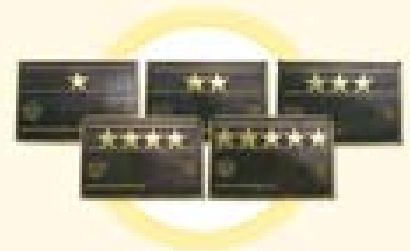
PRO UND PRO

Pommes-Duft gegen Oma-Strand _____ S.30
Ina Müller und Heinz Strunk über ihre Liebe zu Nord- und Ostsee



MEHR TRANSPARENZ UND
SICHERHEIT FÜR DEN GAST

Vertrauen Sie den Sternen!



Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) bietet mit dem Markenprodukt Deutsche Hotelklassifizierung ein bundesweit einheitliches Klassifizierungssystem für Hotels und Hotels garnis an. Die Kategorisierung der Deutschen Hotelklassifizierung sichert Gast und Hotelier gleichermaßen Transparenz und Sicherheit, da feststeht, welche objektiven Leistungen und Angebote das Hotel erbringen wird.

Weitere Infos unter www.hotelsterne.de



Informieren Sie sich auch über die
Klassifizierung für Gasthäuser,
Gasthöfe und Pensionen:
www.g-klassifizierung.de

Deutscher Hotel- und Gaststättenverband e.V. (DEHOGA Bundesverband)
Am Weidendamm 1A · 10117 Berlin
Tel.: 030/72 62 52-0 · Fax: 030/72 62 52-42 · info@hotelsterne.de

Ein Hoch auf den Sommer und das Dockville-Festival: Drei Tage wird ein brachliegendes Gelände direkt an der Elbe zum Spielplatz für Kunst-Performances und mehr als 60 Bands und DJs.



DEN SOMMER FEIERN

Der Bass dröhnt durch den Abendhimmel, Installationen stehen zwischen Silos und Brombeerbüschen wie Klettergerüste. Das Dockville-Festival, das vom 14. bis zum 16. August auf der Elbinsel Wilhelmsburg stattfindet, ist Rockkonzert und Kunstausstellung. Und der einzige Auftrittsort der Elektropopband MGMT in Europa! Andere Höhepunkte des Hamburger Festival-sommers: Am Strandkai in der HafenCity entsteht für das „subvision.kunst.festival.off.“ auf 10 000 Quadratmetern eine Containerstadt, die vom 26. August bis 6. September 30 Künstlergruppen aus aller Welt beheimatet. Und rund um die alte Kranfabrik am Osterbekkanal feiert das international renommierte Kulturzentrum Kampnagel vom 13. bis zum 30. August sein Sommerfestival: Theater, Tanz, Kunst, Musik.

KARTEN AUS HAMBURG

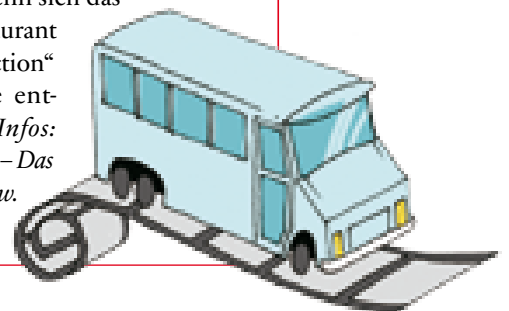
Warum gibt es keine Hamburg-Tipps im Visitenkarten-Format?, fragten sich Andrea Bierle und Carsten Kraemer – und erfanden einfach selbst einen Reiseführer. Auf 39 Kärtchen, die in die

Hosentasche passen und dank Plastikbeschichtung jedem Nieselregen trotzen, ver-raten sie die Lieblingsplätze des Erfinderduos. Und das immer unter anderen Motti: „Fluchtweg“, „Schönheitsfleck“ oder „Liebesdienst“, dahinter verbergen sich verwegene, romantische oder skurrile Orte – Geheimtipps selbst für Hamburger. *Info: www.schritt-macher.com*

STADT AUF LEINWAND

Ein nebliger Kanal für eine Wasserleiche oder ein Geisterschloss, Herr Wallace? Häuserschluchten für eine Verfolgungsjagd, Mister Bond? Alles schon da. In Fatih Akins Filmen spielt Hamburg eine Hauptrolle, aber dass Keira Knightley in „Kick it like Beckham“ vom Hochbunker an der Feldstraße blickt, wissen nur wenige. Jetzt gibt es eine dreistündige Bustour, die funktioniert wie ein Suchbild: Draußen zieht der Drehort vorbei, drinnen, auf einem Monitor, läuft der Filmausschnitt – und sorgt für Überraschung, wenn sich das romantische Restaurant in „Kebab Connection“ als eine Kantine entpuppt. *Weitere Infos: Filmstadt Hamburg – Das rollende Kino! (www.jasper.de)*

Dieser Bus ist ein rollendes Kino. Und bringt einen zu vielen Hamburger Plätzen, die in großen Kinofilmen auftauchen.



GEHEIMTIPPS

WO DIE EXPERTEN FÜR HAMBURG-TOUREN URLAUB MACHEN WÜRDEN

Im Jahr 2011 wird Hamburg den Titel „European Green Capital“ tragen: Grüne Hauptstadt Europas. Denn: Hamburg hat besonders gute Luft, viele Parks und ist blendend ausgestattet mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Als ich Mitte 20 war, hat jeder meiner Urlaube so ausgesehen: zum Stadtpark fahren und mich dort auf eine Wiese in die Sonne legen. Oft haben mich auch Freunde mitgenommen, die ein Kanu hatten – mit dem sind wir dann auf dem Stadtparksee herumgegendelt. Da könnte ich auch mal wieder hin. Egal, dass ich mittlerweile 73 bin.
Gunter Achard, Hafentransportkapitän

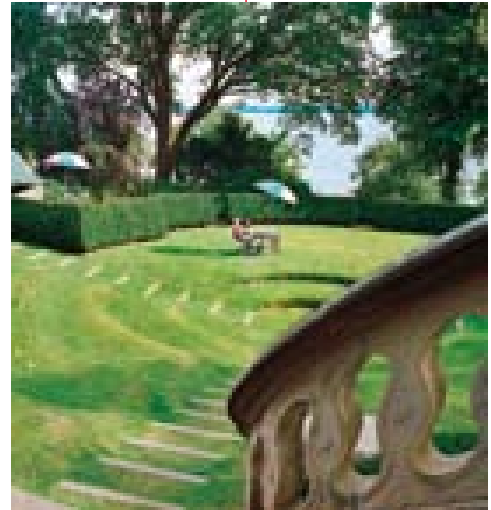
Sehr zu empfehlen: bei schönem Wetter an der Außenalster zu sitzen, in der Sonne, im Grünen und am besten mit Freunden. Und dann vielleicht ein Bierchen trinken und entspannen. Das geht nicht nur im Urlaub, sondern auch wunderbar am Wochenende.
Torsten Diers, Gästeführer

Ich wohne zwar erst seit ein paar Wochen in Hamburg und muss die echten Geheimtipps natürlich noch herausfinden. Aber: Die Ecke bei den Landungsbrücken mag ich jetzt schon sehr gern – der Blick auf den Hafen ist einfach fantastisch. Überhaupt ist die Elbe richtig toll, hier bin ich sehr oft – oder natürlich zum Feiern auf dem Kiez.
Hanna Bulang, Rikscha-Fahrerin

Als ich zum ersten Mal mit dem Rad am Alsterlauf entlangefahren bin, da habe ich mich gewundert, wie ruhig und friedlich die Umgebung dort oben ist. Meine Lieblingstour verläuft so: vom Feenteich nach Ohlsdorf.
Willi Feuersenger, Gästeführer

Da gibt es viele Möglichkeiten. Zum Beispiel raus nach Blankenese, ins Treppenviertel. Und von da in den Römischen Garten.
Peter Matthies, Hafentransportkapitän

Ich habe selbst jahrelang in der Gastronomie gearbeitet – und weiß also, wo man gut Kaffee trinken kann: im Schulauer Fährhaus in Wedel. Alle Schiffe, die in den Hamburger Hafen wollen, fahren dort an der Terrasse vorbei. Das ist wirklich beeindruckend.
Necmi Yakupcebioglu, Taxifahrer



Kennen sogar viele Hamburger nicht: den Römischen Garten – ein Park, 30 Meter über der Elbe. Hier kann man sich nicht nur sonnen: Im Sommer finden auch Theateraufführungen statt.



Wir treffen uns im Stadtpark? Da muss man sich schon genauer verabreden: Der idyllische See ist nämlich nur ein kleiner Teil der 150 Hektar großen Grünanlage, auf der sich übrigens auch das Planetarium befindet.

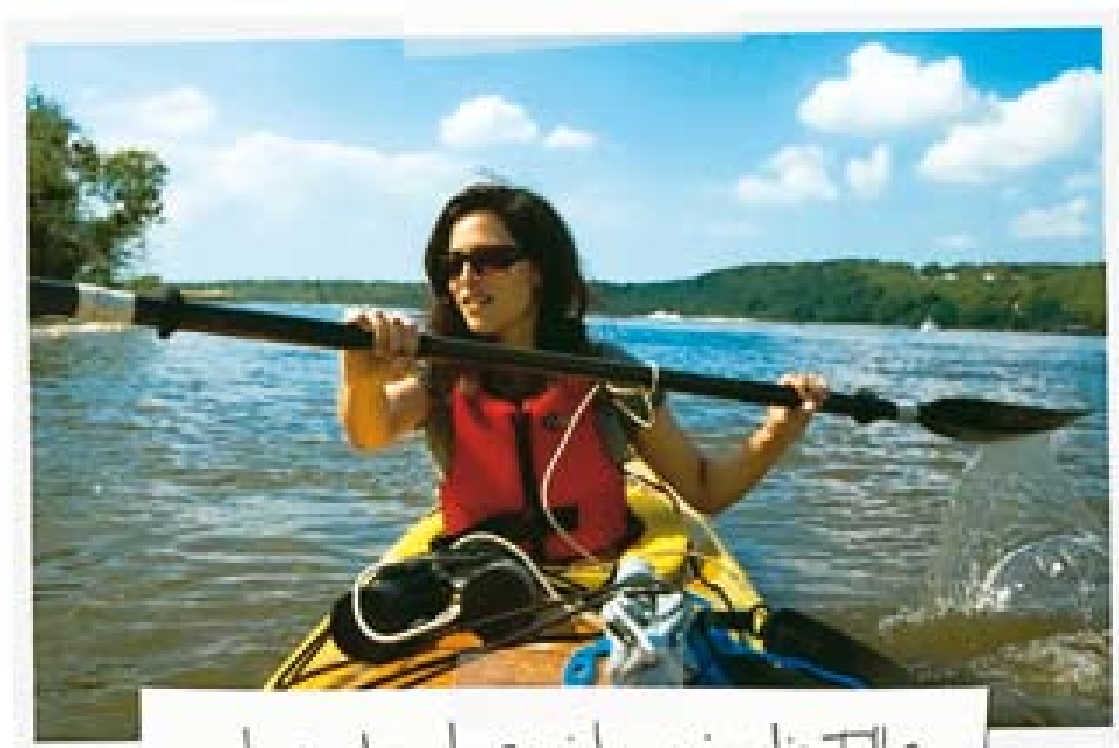
TEXTE: KATRIN BRINKMANN, FLORIAN ZINNECKER; FOTOS: DPA / PICTURE-ALLIANCE, URS KLUYVER/AGENTUR FOCUS, DAGMAR SCHWELLE/LAF



Unser Start auf der Binnenalster...

Mit dem Strom bis ins Meer

Text: Sara Mously



... kurz danach erreichen wir die Elbe

Zwischen Hamburg und der offenen See liegt ein Paradies aus Schiff, kleinen Inseln und einem nicht enden wollendem Horizont. 90 Kilometer im Dajak zwischen Ozeanriesen und Wasservögeln: ein Reisetagebuch



wir winzig klein im
Hamburger Hafen



Ohne Kompass wären
wir verloren



Endlich auf
Krautsand

Geradeaus in Richtung Westen, außerhalb der Fahrinne,
um die großen Kähne nicht zu stören. Die Sonne wärmt
unsere Rücken. Wie schnell wir an den historischen Schiffen
im Museumshafen Övedgönne vorbeiziehen, am Findling
„Alte Schwede“, der am Elbstrand ruht, und an den Viken
von Blankenese! Wir lassen die Stadt hinter uns. Der Abend
legt einen düstigen Schleier über die frisch gemähte Wiese,
auf der wir unsere Matte aufschlagen. Dorewraivi, Gas-
kocher, Pfälzer Riesling. Wir sitzen am Strand, die nackten
Füße in den noch warmen Sand vergraben.



Kurze Pause auf der Insel Schwemesand



Der Nil? Afrika? Nein, die Haseldorfer Binnenelbe!



it dem Kajak elbabwärts – immer geradeaus, immer weiter, bis das Meer beginnt. Aus dem Traum von einer Fahrt von der Großstadt bis in die offene See war irgendwann eine Idee geworden. Und aus der Idee ein Vorhaben. Das Stück Elbe zwischen City und Nordsee liegt in einer der schönsten Gegenden Norddeutschlands. Doch die Fahrt ist alles andere als ein Sonntagsausflug. Bei Unwetter kann sich die Nordsee bis zu zweieinhalb Meter hoch auftürmen, warnt mich Anne Lehmann vom Verein „Ring der Einzelpaddler“ am Telefon. Keine Anfängertour also. „Können Sie überhaupt die Eskimorolle?“, will ein anderer Kajakprofi wissen, als ich ihn frage, ob er mich begleitet. Nein, nie gemacht, bereits der Gedanke, kopfunter in der Elbe zu treiben, lässt den Bauch Karussell fahren. Ich hätte mein Projekt aufgegeben, wäre ich nicht auf Martin Radwanski gestoßen. „Schreibt sich wie Radfahren, Wandern und Ski“, buchstabiert er seinen Namen bei unserem ersten Gespräch. „Sag einfach Martin.“

Einen Nachmittag lang sitzen wir über Karten, auf denen der Fluss einem hellblauen Wurm gleicht, der sich durch Hamburg windet. Martin redet über Strömungen, Gezeiten, von den Containerschiffen, denen wir nicht in die Quere kommen dürfen. Ich habe eine unruhige Nacht. Und dann ist es so weit. Es ist halb acht am Morgen unseres ersten Reisetages. Ein Flugzeug hat einen Kondensstreifen an den wolkenlosen Himmel gemalt, die Sonne wärmt meine Haut. Wir treffen uns an der Kennedybrücke in der Innenstadt, nicht weit vom „Hotel Vier Jahreszeiten“, wo die Außen- in die Binnenalster übergeht. Dort gibt es einen Bootssteg, an dem wir unseren Kajak zu Wasser lassen können. Rund 90 Flusskilometer trennen uns von unserem Ziel. Mein 52-jähriger Begleiter, in dessen schwarzen Haaren erst wenig Grau zu sehen ist, ist klein und rund – und passt so gar nicht zu meinem Bild eines Outdoorprofis. Aber an seinem Händedruck merke ich: Alles an ihm ist Kraft. Dreimal ist er schon von Hamburg durch die Nordsee bis nach Helgoland gepaddelt, erzählt er mir. Dabei ist der Kajak nur ein Hobby von ihm. Normalerweise arbeitet er als Bergführer in Nepal, wo er Reisegruppen durch den Himalaja dirigiert. Wenn mich jemand heil bis in die Nordsee bringt, dann

dieser Mann. Die Segeljollen dümpeln an den Holzstegen, ordentlich unter roten und blauen Planen verpackt, als wir unseren Kajak zu Wasser lassen. Sechs Meter lang und über 60 Zentimeter breit, stabil genug für die offene See, erklärt Martin. Er nimmt Platz in der vorderen Luke, in der das Fußsteuer montiert ist.

Das Spiegelbild der Morgensonne zerspringt in tausend Teile, als mein Paddel in die Wasseroberfläche sticht. Leicht gleiten wir dahin, unter der Kennedy- und der Lombardsbrücke hindurch, hinüber auf die Binnenalster, Richtung Jungfernstieg, wo die Stadt gerade zum Leben erwacht. „Moin“, grüßt Martin vier Rentner, die sich in einem Ruderboot zum Frühsport versammelt haben. „Wohin wollt ihr denn?“, fragt einer von ihnen in feinstem Hamburgisch. „Zur Nordsee!“, rufe ich mutig zurück. „Oha“, die nüchterne Antwort.

Hamburg zieht vorbei wie eine Postkarte, der Kajak gleitet durch ein Panorama: Die weißen, mediterran anmutenden Alsterarkaden glühen in der Morgensonne vor dem Rathausmarkt, und die Sandsteinfassaden der Kontorhäuser am Alsterfleet sehen von der Wasserlinie aus, als schaukelten wir durch Venedig. Der Anblick einer blonden Frau, die es sich mit ihrem Morgenkaffee auf dem Balkon bequem gemacht hat, verschwindet, als sich das Eisentor der Schaartorschleuse hinter uns schließt.

Und dann – sind wir auf der Elbe. Der Himmel weitet sich, das Wasser bekommt eine tiefblaue Farbe, und seine Oberfläche ist von den Hafnbarkassen und Fähren, die bei den Landungsbrücken ablegen, ganz aufgewühlt. Ein Tuten und Tuckern und Dröhnen geht durch die Luft, und es riecht nach Diesel. Eben haben wir uns aus dem engsten Getümmel befreit, da überrascht uns die Heckwelle eines Containerschiffs und hebt uns hoch empor. „Das war knapp“, sagt Martin, ohne den Blick vom Strom zu lassen, und erklärt mir, dass man sich rechtzeitig quer zur Welle drehen und mit der Nase hineinfahren muss, sodass man hinauf- und wieder hinuntersurft.

Es geht immer geradeaus in Richtung Westen, außerhalb des Fahrwassers, um die großen Kähne nicht zu stören. Flap, flap, flap, ziehen die Paddel abwechselnd durch das Wasser. Inzwischen habe ich mich an die gleichförmigen Bewegungen gewöhnt. An den Rhythmus, der einen erst anstrengt und dann ganz ruhig werden lässt, den Blick an der Horizontlinie. An das Elbwasser, das mir bei jedem Anheben des Paddels den Arm hinunterrinnt. „Dicht am



Boot eintauchen und aus dem Rücken heraus arbeiten!“, hat Martin mich zu Beginn der Tour instruiert.

Die Sonne wärmt unseren Rücken, während das Ufer vorbeigleitet. So ruhig, dass ich überrascht bin, wie schnell wir an den historischen Schiffen im Museumshafen Övelgönne vorbeigezogen sind, an den Villen, die sich in das steile Treppenviertel von Blankenese schmiegen. Man hört das leise Klicken der Drahtseile, die am Yachthafen von Wedel gegen die Bootsmasten schlagen. Wir haben die Stadt hinter uns gelassen. Kein Wind geht. Die Sonne steht hoch im Süden, und wir zweigen am Leuchtturm von Julssand in die Haseldorfer Binnenelbe



Um in ruhigeres Fahrwasser
zu gelangen, fahren wir in
einem Nebenarm der Elbe:
in die Haseldorfer Binnen-
elbe. Der gelbe Kreis auf
der Karte markiert das
Leuchtturm Pappensand.
Unsere Zelte stehen kurz
davor auf einer Elbinsel:
Krautsand.

ab, einen Seitenarm, der durch flaches Elb-
vorland führt. Plötzlich sind wir in einer an-
deren Welt. Das Wasser liegt flach und ruhig
da, links und rechts des schmalen Flusses
wächst dichtes, gelbes Schilfgras. Am Ufer
grast eine Herde Galloway-Rinder. Man
könnte glauben, wir gleiten nicht durch
nordeutsches Gewässer, sondern durch
einen Strom in der Savanne Kenias.
Einige Segler haben das Segeln aufgegeben.
Sie haben ihre Boote auf den Schlickhügeln
trocken fallen lassen und sonnen sich an
Deck. Wir aber machen Tempo. Denn noch
am Nachmittag wollen wir die Elbinsel
Krautsand erreichen. Bevor um 17 Uhr die
Flut kommt, die den Lauf der Elbe für sechs

Stunden umkehrt und das Wasser aus der
Nordsee zurück in die Flussmündung
schiebt. Dagegen anzukommen wäre zu
schwer, sagt Martin, und plötzlich wird aus
der Tour durch die Postkarte ein Rennen
gegen die Zeit. Martins breiter Rücken
spannt sich, die Schultern ziehen die Paddel
gleichmäßig durch den Fluss. Bis – endlich!
– etwa einen Kilometer vor uns am linken
Ufer ein weißer Streifen aufleuchtet. Wir
queren den Fluss und steuern auf das Süd-
westufer zu. Die leichte Brandung hebt uns
hoch und spült uns an den Strand von
Krautsand. Ein Junge in Badehose klopft
mit seiner Schaufel sorgfältig einen Sand-
haufen fest. Lämmer grasen auf dem Deich.
Jetzt, wo ich das Platschen der Paddel nicht
mehr im Ohr habe, höre ich die Stille, die
hier draußen herrscht.

Krautsand ist eine der unbekannteren Elb-
inseln. Mit etwa 15 Kilometer Länge kann
sie sich sogar mit der ostfriesischen Insel
Norderney messen. Aber viele Nicht-Kraut-
sander wissen überhaupt nicht, dass es sich
bei diesem Eiland um eine Insel handelt.
Der Beweis plätschert zwei bis drei Kilome-
ter westlich des Elbufers vor sich hin: ein
schmaler Wasserlauf, der die Insel vom nie-
dersächsischen Festland trennt.

Direkt hinterm Elbdeich liegt der Camping-
platz „Am Leuchtturm“. Der Abend legt
einen dunstigen Schleier über die frisch
gemähte Wiese, auf der wir unsere Zelte
aufschlagen. Dosenravioli, Gaskocher, ich
hole einen Pfälzer Riesling aus meinem
Rucksack. Wir sitzen am Strand, die Füße
in den noch warmen Sand vergraben. Mü-
digkeit breitet sich in meinem Körper aus.
Mit dem Auto wäre es ein Katzensprung
von der Stadt hierher, und doch sind wir
weit weit weg, mitten im Abenteuer, mitten
im Grünen und mitten im Urlaub. Ein biss-
chen Expedition, ein bisschen Bullerbü. Als
die Sonne untergeht, krieche ich in mein
Zelt. Es dauert nicht einmal drei Minuten,
bis ich einschlafe.

Regentropfen, die auf mein Zeltdach pras-
seln, wecken mich am frühen Morgen. Ein
dünner Nebelschleier liegt auf dem Fluss,
die Welt schläft noch, als ich in meine
klatschnasse Neoprenhose schlüpfte, die ich
draußen zum Trocknen aufgehängt hatte.
Kalt, kalt, kalt. Wir packen die nassen Zelte
ein und eilen zum Strand, in den der Regen
lauter kleine Mulden getrommelt hat. >



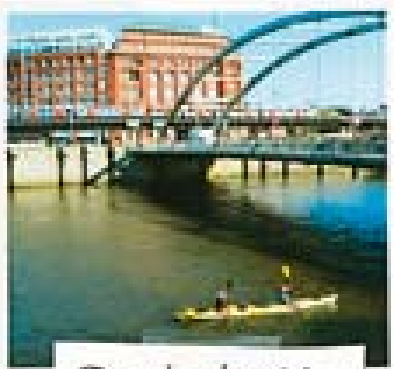
Binnenalster



kleine Alster



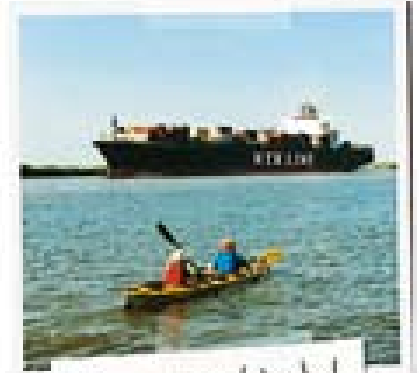
Alsterfleet



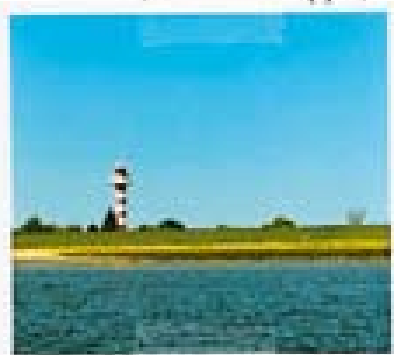
Durch die City



Unsere Gepäckkubie



Dura vor Wadel



Leuchtturm bei Cöllmar



In der Haseldorfer Marsch



Hafen von Glückstadt

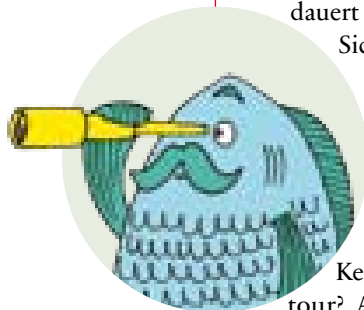
Ein kräftiger Westwind weht. Gegenwind, der mir bei jedem von Martins Paddelschlägen eine Fuhre Wasser ins Gesicht fegt. Die Sicht wird schlechter, die Wolkendecke gibt nur selten einen Fetzen Himmel frei. Etwas Winziges krabbelt unter der Spritzdecke meinen rechten Unterschenkel hinauf. Ich konzentriere mich aufs Paddeln und habe kaum Augen für den Fluss, der mit jedem Meter breiter und breiter wird, und dann ist er zum ersten Mal da: der Geruch von Meer. Vorbei an der Insel Rhinplatte und an den Lotsenbooten, die an der Mündung

des Nordostseekanals auf Containerschiffe warten, schiebt sich unser Kajak voran. Endspurt. Das rechte Ufer weicht zurück und verschwindet dann ganz, der Strom wird zwei, dann drei, dann vier Kilometer breit. „Das Paddel weit vorn einstecken“, rät mir Martin, der merkt, wie ich mich abmühe. Ich paddle aus dem Rücken heraus. Nasskalt klebt das T-Shirt an meinen schmerzenden Armen, es brennt in den Schultern, es zieht im Rücken. Die Paddel fühlen sich schwer an, während wir mit der Strömung den Fluss hinableiten – dem Meer entgegen.

Ich beuge mich vor, so gut ich kann, und lasse mich trotz der Schmerzen in der Schulter auf das irre Tempo ein. Ich konzentriere mich auf unser Etappenziel: den Hafen des Nordseebads Otterndorf, der nur noch wenige Kilometer vor uns liegt. Über zehn Stunden haben Martin und ich inzwischen in den engen Sitzmulden unseres Zweierkajaks verbracht, vor uns Wasser, neben uns Wasser, hinter uns Wasser. Zwei Schwalben spielen über unseren Köpfen Fangen. Aus ihrer Warte ist unser Kajak bloß ein langer gelber Strich im Blau des Flusses.

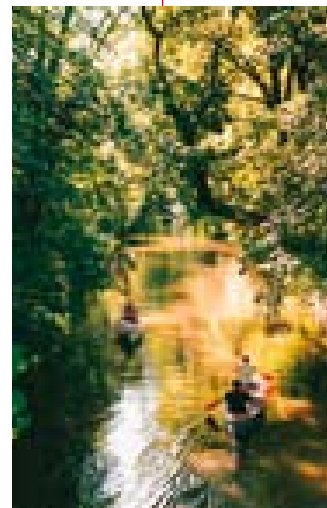
FÜR WASSERRATTEN

Wer eine Kajaktour auf der Elbe plant, sollte das Gewässer kennen oder sich von einem Profi begleiten lassen. Eine geführte Tour bietet der Outdoorausrüster Globetrotter an. Das „Wanderpaddeln-Schnupperwochenende“ dauert drei Tage, beinhaltet Fahrtenplanung und Sicherheitseinweisung und führt von Blankenese zur etwa 15 Kilometer entfernten Elbinsel Lühesand und zurück. Preis: 139 Euro. www.globetrotter.de oder unter Tel. +49/40/29 12 23.



PADDELN UND SEGELN

Keine Lust auf die große Elbtour? Auf der Alster und ihrem gleichnamigen Zufluss paddelt es sich gemütlich unter tief hängenden Ästen. Kanus ab 9 Euro die Stunde im „Goldfisch“ am Isekai 1, Tel. +49/40/57009690. Dort kann man auch gar köstlich essen (www.goldfisch.de). Ein Boot für eine Tagestour ist günstiger bei Gadermann, Tel. +49/40-52983006: ab 22,50 Euro pro Tag plus 40 Euro für Lieferung und Abholung (www.gadermann.de). Oder selber Segel setzen? Die Segelschule Pieper (www.segelschule-pieper.de, Tel. +49/40/247578, An der Alster 1) vermietet Jollen ab 18 Euro die Stunde. Wer keinen Segelschein hat, der bucht für 25 Euro einen einstündigen Schnupperkurs bei Käpt'n Prüsse (www.pruesse.de, Tel. +49/40/2803131, An der Alster 47a).



Paddeln unter Bäumen? Zum Beispiel hier auf dem Uhlenhorster Kanal.

WASSERSKI

Viel schicker als immer nur im Kreis fahren: Die „Elbterroristen“ (www.elbterroristen.de, Tel. 0174/1698053) ziehen ihre Gäste mit einem Boot über die Elbe. Treffpunkt: Yachthafen Oortkaten am rechten Elbufer. Eine Stunde 100 Euro. Hinterher geht's zum Ausruhen an den Oortkatener See – der liegt gleich nebenan.

SCHLAFEN AUF DEM FRACHTER

5000 Mark kostete eine Passage auf der „Cap San Diego“ von Hamburg nach Buenos Aires in den Sechzigerjahren, heute ist eine Doppelkabine im historischen Stückgutfrachter, der an der Überseebrücke vor Anker liegt, für nur 72 Euro pro Nacht zu haben. Inbegriffen: der sachliche 50er-Jahre-Schick, mit dem der Hamburger Architekt Cäsar Pinnau die Passagiergemächer ausstattete. www.capsandiego.de, Tel. +49/40/364209.



Schaartorschleuse



Am Deich



Endlich: die Nordsee!

Keine Lust auf gechlortes Wasser? Die Stadt Hamburg empfiehlt insgesamt 13 Badegewässer mit Naturwasser. Am elegantesten: das Freibad Stadtparksee. Alle Adressen unter www.hamburg.de/badegewaesser

Die Dünung schiebt unseren Kajak voran, als wir nach Süden in den Hafen von Otterndorf einbiegen: eine kleine windgeschützte Bucht, in der grade mal zwei Dutzend Boote liegen; nicht weit entfernt davon sehe ich die backsteinrote historische Altstadt.

Ich bin glücklich. Unendlich weit öffnet sich vor uns der Horizont der Elbmündung. Im Dunst kann ich tief im Westen die Kräne von Cuxhaven erkennen. Dahinter kommt das Meer. Und dann der Rest der Welt.

Alles einsteigen

Keine Lust auf die Touristen-Tour mit dem Doppeldecker-Bus? Mit einem Tagesticket für S- und U-Bahn lässt sich die Stadt viel besser erleben: eine Tour de Hamburg für 5,30 Euro

Text: Jochen Brenner

Fotos: Andreas Herzau





Schiffe gucken im Vorbeifahren: „Cap San Diego“

S11: Binnen- und Außenalster

Wer mit dem Zug aus dem Süden nach Hamburg kommt, der steigt entweder erst am Dammtor aus, wo fast alle ICE halten, oder er nimmt die S-Bahn. Denn in den fünf Minuten Fahrzeit vom Hauptbahnhof bis hierher überquert man das Hamburger Herz: Die Bahn rumpelt über die Lombardsbrücke, die Außen- und Binnenalster trennt. In Fahrtrichtung links eröffnet sich das Panorama auf Segelboote und das Grün der Außenalster, rechts fächert der Seewind, wenn man Glück hat, die Wasserfontäne der Binnenalster auf, und für Sekunden steht ein Regenbogen über dem Wasser, der mit den Alsterkähnen und den Altbaufassaden großer Reedereien, die hier ihre Büros haben, ein Bild komponiert, das sogar auf Postkarten unglaublich wirkt.

Wer das für Touristenkitsch hält oder Kaufmannsgattinnen-Panorama, der muss nur 5,30 Euro für seine kleine Flucht bezahlen: So viel kostet zurzeit ein Tagesticket des Hamburger Verkehrsverbunds (www.hvv.de). Der Hafen ist nur ein paar Haltestellen entfernt, und kitschig ist der nie.

U1: Hafencity

Vom U-Bahnhof Meißberg geht man durch die Filmkulisse der Speicherstadt, zwischen deren Mauern sich der Schiffshörnerschall der einlaufenden Frachter fängt. Hier entsteht Hamburgs



Junge Mütter, super Kuchen: die „Amphore“

U3: Landungsbrücken

jüngster Stadtteil: die Hafencity mit der Elbphilharmonie. Ein paar Schritte weiter erreicht man die „Oberhafen-Kantine“, die unter der Bahntrasse am Kai liegt. Schon seit 1925 kommt hier Deftiges auf den Teller, und seit Starkoch Thorsten Gillert am Ruder ist, kann man schmecken, wie modern, kreativ und frisch Hausmannskost sein kann.

Von der Mönckebergstraße aus erreicht man mit der U-Bahn elbabwärts die Landungsbrücken. U-Bahn? Das trifft es nicht ganz, denn die Züge fahren auf Schienen in luftiger Höhe über der Straße. „Hochbahn“ heißt das in Hamburg, und an den Landungsbrücken hat man eine kleine Hafensrundfahrt schon hinter sich. In der „Amphore“, einem ehemaligen Bordell, sonnen sich heute schon morgens junge Mütter auf der Außenterasse. Man bestellt Kaffee und Kognac – die Bedienung versteht sofort. Denn der Kognac muss über den Hafenstraßen-Schock helfen: Erst wollen sie einem Drogen verkaufen, und dann kann es passieren, dass ein Punk pfeifend mit einem Besen den Bürgersteig kehrt – Kehrwoche in der Revo-luzzerstraße. Austrinken und wieder zurück zur U-Bahn-Haltestelle Landungsbrücken.

Fünf Stopp weiter spaziert man durchs reiche Harvestehude, zart umtost von der Saab-Rover-



Altbauflair mit Baumkronen: die Isestraße

Volvo-Cabrio-Flotte seiner Bewohner. Die Dichte der Weimeraner und Golden Retriever, die mit ihren Besitzern durch die Straßen flanieren, ist hier so groß wie nirgends sonst in Hamburg. Hochgestellter Polohemdkragen zur Barbourjacke? Das gibt es hier wirklich.

U3: Eppendorfer Baum

Der Weg führt vorbei an Immobilienbüros, Frisuren und Delikatessläden. Auf dem Isemarkt – dem schönsten Markt der Stadt – soll auch der eine oder andere Hamburger Promi sein Biogemüse kaufen. Meist entpuppt sich der Riese am Tiroler-Bergkäse-Stand allerdings nicht als Ulrich Wickert, der vollbärtige Herr daneben nicht als Harry Rowohlt, und nicht jede Cornelia-Poletto-Frisur gehört auch zur Hamburger Starköchin. Aber der Markt ist unangefochtene Spitze, und wer vom Rumlaufen genug hat, lässt sich einfach fallen: zum Beispiel in einen der Stühle vor dem Café TH2, Isestraße/Ecke Klosterallee.

Über den Isemarkt hinweg rattert schon wieder eine Hochbahn im Gewand einer U-Bahn. Das gibt es nirgendwo sonst: dass man einsteigt und fährt und vergeblich darauf wartet, dass es dunkel wird – kein Tunnel weit und breit. Stattdessen rumpelt man an Jugendstilhäusern in zweiter Geschosshöhe vorbei, und wenn man könnte,



Bio-Obst für Babyboomer: der Isemarkt

würde man vor manchem Fenster aus Neugier gern mal die Notbremse ziehen, um zu sehen, wie es sich so lebt: auf 180 Quadratmetern Altbau.

U3: Sternschanze

Fünf Stationen zurück: Die Rote Flora in der Nähe des U-Bahnhofs Sternschanze kennt zwar jeder Tourist aus seinem Reiseführer, drin waren aber die wenigsten. Die linke Szene Hamburgs hat hier eine Heimat, in dem von außen bunt bemalten und plakatierten ehemaligen Operettenhaus. Nirgends krachen die Gegensätze der Stadt so aufeinander wie hier am Schulterblatt, dem Epizentrum des Schanzenviertels: auf der einen Seite die Rote Flora, auf der anderen Straßenseite die Cafés, Bars und Eisdielen der Hamburger Medienboheme. Jungs und Mädchen wie aus der American-Apparel-Werbung drängen sich auf Bierbänken, die Gesichter hinter großen Sonnenbrillen. Und die längste Schlange bildet sich diesen Sommer bei ...? Eis Schmidt, wo es Geschmackssorten wie „Herr des Waldes“ oder „Texas Farm Boy“ gibt. Bis das Eis geschmolzen ist, schafft man es so gerade bis zum Sternschanzenpark, auf dessen Hügel die Frisbees fliegen und die Grills rauchen.

U3: Feldstraße

Weiter! Mit der U-Bahn zur Feldstraße und zu Fuß Richtung St. Pauli. Das Restaurant „Nil“ am Neuen Pferdemarkt ist die erste Adresse, um Schwie-



Wasserturm zwischen Kastanien: Schanzepark

gereltern zu beeindrucken oder um beim ersten Date das Gefühl zu vermitteln, dass man bereit ist, die Kreditkarte aus Liebe richtig glühen zu lassen. Das Restaurant hat eine Küche im Obergeschoss über dem Gastraum. Das Doradenfilet ist auf dem Punkt, das grüne Gazpachopüree schmeckt nicht so abgefahren, wie es klingt, dazu köstliche dicke Bohnen. Das „Nil“ ist der perfekte Start in einen Hamburger Abend. Es ist reduziert eingerichtet, aber nicht unpersönlich. Mark, der Ober, hat alles im Auge und aufreizende Art die Ruhe weg. Prost, austrinken, zahlen, weiter.

U3/S31:
Reeperbahn

Auf der Fahrt zum S-Bahnhof Reeperbahn kommt die Elbe wieder näher. In der Kneipe „Elbrausch“ direkt am Hafen wirken die stilisierten Wellen ein wenig wie Laubsägearbeiten, aber darüber hängen Bilder, die Cosma Shiva Hagen in Afrika fotografiert hat. Ja, genau *die* Hagen, die Brigitte Bardot der Twens von heute. Mit ein wenig Glück sieht man sie selbst an der Bar sitzen, ein Bier in der Hand, die bestiefelten Beine übereinandergeschlagen und mit diesem Blick, der Hamburg zur schönsten Stadt der Welt macht. Dass die Fotos, nun ja, ein bisschen nach Urlaubsknipserei aussehen? Vollkommen egal, denn Frau Hagen sitzt so dekorativ an der Bar, dass man sowieso für nichts anderes Augen hat. Zahlen bitte, weiter!



Frühstücken bis in den Abend: am Schulterblatt

Im „20up“, einer Bar im obersten Stockwerk des „Empire Riverside Hotels“ überm Hafen, bestellt man am besten den frischen Moscow Mule für sich und einen Touch Down St. Pauli für jemanden am anderen Ende der Bar, nur hier ist diese Altherrentaktik nicht peinlich. Denn das „20up“ ist einer der Orte, wo man sich für eine Drinklänge fühlen darf wie in New York. Man sieht die Lichter der Stadt, den träge vorbeiziehenden Fluss und das Neongebrüll der Reeperbahn, wo die meisten Abende enden. Raus hier und rauf auf den Kiez.

S11/S31:
Hauptbahnhof

Wer nicht ins „Dollhouse“ geht, um sich einem Junggesellenabschiedsfeier-Trupp anzuschließen, gibt spät in der Nacht im „Goldenen Handschuh“ am Hamburger Berg die letzte Bestellung auf: ein Astra und ein Gift. Das Hamburger Kultbier mit dem metallischen Abgang schmeckt in der verrauchten Ex-Boxer-Kneipe wie Dom Perignon in einer goldenen Badewanne. Das Gift ist Schnaps mit aufgelöster Waldmeisterbrause – mit der Dorade aus dem „Nil“ eine rasante Mischung. Wenn dann zum dritten Mal „Ein Stern, der deinen Namen trägt“ von DJ Ötzi aufgelegt wird, hört man sich selber plötzlich mitsingen. Und „Ich muss noch die letzte U-Bahn kriegen“ gilt nicht: Die Bahnen fahren am Wochenende durchgehend alle 20 Minuten, auch zurück zum Hauptbahnhof.

Hamburg-Besucher können aus insgesamt elf Fünf-Sterne-Hotels wählen. Der Redaktions-Tipp: das „Side Hotel“ – weil Matteo Thuns Design immer wieder ein Erlebnis ist.

LA BOHÈME

Am liebsten halten Sie es im Leben wie Ihr Vorbild Oscar Wilde, der sagte: „Ich habe einen ganz einfachen Geschmack: Ich bin immer mit dem Besten zufrieden.“ Sie sind nebenberuflich Schriftsteller und verlassen das Haus nie ohne Moleskine-Notizbuch – schließlich haben Sie die besten Ideen nach einer umfangreichen Zeitungslektüre in den Hotellobbys dieser Welt – wenn die Ihrer ästhetischen und geistigen Haltung entsprechen, wie das Traditionshotel „Louis C. Jacob“ an der Elbchaussee: elegante Räume mit Stuck und Wandgemälden, exzellenter Service, Sterneküche – und Gäste, die

horst, liegt das „Hotel York“: weißes Jugendstilhaus, hohe Zimmer mit Stuckdecken, private Atmosphäre. Hofweg 19, Tel. +49/40/227 14 20, www.hotel-york.de.

LANDLIEBE

Es gibt nichts Schöneres, als vom süßen Gezwitscher einer Goldammer aufgeweckt zu werden? Sie wissen eine Schnirkelschnecke von einer Bänderschnecke zu unterscheiden und reichern Ihr Trinkwasser mit Edelsteinen an, um der Kraft und Energie von Mutter Erde möglichst nah zu kommen? Willkommen in der umgebauten Kornwassermühle. Drinnen gibt es selbst gemachte Marmelade, draußen plätschert das Flüsschen Bille. Nach dem Essen schwingt man sich aufs Rad oder aufs Pferd (zehn Reiterhöfe liegen in der Nähe), um dann am Abend ins gemütliche Bauernbett zu fallen und dem Lied der Amsel zu lauschen. Hotel „Grander Mühle“, Lauenburger Straße 1, 22958 Kuddewürde, Tel. +49/41 54/810 21, www.grandermuehle.de.



Zimmer frei

Der ultimative Hoteltest: Sage mir, wer du bist, und ich sage dir, wo du gut schläfst

mindestens so viel Geschmack besitzen wie Sie. Louis C. Jacob, Elbchaussee 401-403, Tel. +49/40/82 25 50, www.hotel-jacob.de. ALTERNATIVEN: Soll der Schriftsteller in Ihnen inspiriert werden? „Hotel Wedina“, Gurlittstraße 23, Tel. +49/40/280 89 00, www.wedina.de. Hier übernachten Gäste des Hamburger Literaturhauses wie zum Beispiel Sibylle Berg, Frédéric Beigbeder oder Ian McEwan. – In einer der schönsten Gegenden der Stadt, nämlich auf der Uhlen-

ALTERNATIVEN: Kilometer langer Strand, Möwen, die sich tollkühn in die Nordsee stürzen, Meeresrauschen, ein reetgedecktes Vier-Sterne-Haus in Husum: Hotel Lundenbergsand, Lundenbergweg 3, Tel. +49/48 41/839 30, www.hotel-lundenbergsand.de. – Im Ökohotel „Kenners LandLust“ im Wendland ist alles „bio“. Hotel Kenners LandLust, Dübbekold Nr. 1, 29473 Göhrde, Tel. +49/58 55/97 93 00, www.kenners-landlust.de

LUXUSLEBEN

Geld hat man, aber man spricht nicht drüber. Als Besitzer einer Omega Tourbillon wissen Sie das und schätzen die Diskretion der Hansseaten. Schließlich sind Sie hier im Urlaub und wollen nicht über Ihren handgefertigten Joe-Powell-Golfschläger, die Schuhe aus der Londoner Savile Row und Ihren Maybach Zeppelin reden. Nein, die wenige Zeit, die Sie haben, genießen Sie lieber bei Pulporterrine und geschmorten Kalbsbäckchen mit Blick auf den Elbstrom. Wo gelingt das bes-

Mit vier Umzugskartons zog Udo Lindenberg vor 13 Jahren ins Hotel „Atlantic“, Präsidentensuite (Nr. 212). Die „Panik-Zentrale“ heute: rotes Ledersofa, Klavier, Großbildfernseher.



Eingecheckt. Und was vergessen? Den Pyjama – natürlich. Den gibt es nirgendwo so elegant gestreift und so englisch kariert wie bei Ladage & Oelke, dem urhanseatischen Kleidermagazin am Neuen Wall 1.

ser als im Fünf-Sterne-Haus „Süllberg“ in Blankenese. Es hat Tradition und Hamburger Eleganz, als Ausflugslokal entstand es bereits 1850. Heute sitzt man im Sommerwind 75 Meter über dem Fluss auf der Terrasse und nächtigt in der umgebauten Remise auf edlem Tuch. Apropos Golf – das nächste Green ist nicht weit. Süllbergstrasse 12, Tel. +49/40/866 25 20, www.suellberg-hamburg.de. ALTERNATIVEN: Wo sich einst Bankiers und Kaufleute niederließen – im vornehmen Harvestehude –, hat noch heute ein nobles Haus seinen Platz: das „Hotel Abtei“, Abteistraße 14, Tel. +49/40/44 29 05, www.abtei-hotel.de. Klein, aber äußerst fein wurde die alte Patriziervilla mit englischen Antiquitäten, Bronzearmaturen und einer „Porcher“-Badewanne im Alkoven ausgestattet. Hervorragend essen kann man zudem im Restaurant „Prinz Frederik“. – „Empire Riverside Hotel“, Bernhard-Nocht-Str. 97, Tel. +49/40/31 11 90, www.empire-riverside.de: Das Vier-Sterne-Hotel liegt zwar weniger diskret, nämlich mitten in St. Pauli, dafür bietet es von seiner Bar „20up“ den mondänsten Blick über die Stadt.

DESIGN & LEBENSKUNST

Ein Abendessen bei Ihnen zu Hause: Es gibt, wie könnte es anders sein, Molekularküche. Ihre Freunde nehmen auf Arne-Jacobsen-Stühlen Platz, essen von Arzberg-Tellern. Später, auf Ihrem kubistisch angehauchten Sofa, träumen Sie von der zweiten iPhone-Generation. Ja, das Leben ist schön, aber noch schöner ist es, wenn es gut aussieht.

Als Vertreter des Ästhetizismus setzen Sie sich auch auf Reisen nicht dem Mittelmaß aus – gut, dass Sie nach Hamburg kommen. Hier können Sie entspannt übernachten: im „Mövenpick Hotel“ im Wasserturm.

Backstein, Stahl und modernes Design domi-

nieren das Bild des Vier-Sterne-Hauses, das in einem früheren Wasserspeicher untergebracht ist, im Park des Hipster-Viertels Schanze. Mövenpick Hotel Hamburg, Sternschanze 6, Tel. +49/40/334 41 10, www.moevenpick-hamburg.com.

ALTERNATIVEN: Hotel „East“ (Vier-Sterne-Kategorie) auf St. Pauli: schickes Interior design in einer ehemaligen Eisengießerei. Simon-von-Utrecht-Str. 31, Tel. +49/40/30 99 30, www.east-hamburg.de. – Das „YoHo – The Young Hotel“ wurde in den „Cool Hotels“-Büchern für Familien empfohlen – denn auch mit Kind möchte man ja hübsch übernachten. Moorkamp 5, Tel. +49/40/284 19 10, www.yoho-hamburg.de.

DAS LEBEN IST JUNG

Ein Bett ist ein Bett – und in das steigen Sie ab sechs Uhr morgens, denn Nächte wurden zum Feiern gemacht. Dass Sie das Zimmer mit drei fremden Menschen teilen und die Matratze bestenfalls als wattierte Isomatte durchgeht – egal. Nach einer Tour über Kiez und Schanze und ein paar Astra nennen Sie die drei Zimmergenossen ohnehin Freunde. Duschen auf dem Flur? Für Sie Rock 'n' Roll. Also ab ins Bandhotel „Kogge“ zwischen Reeperbahn und Hafenstraße. An der Bar legen DJs auf, klar gibt's einen Kicker. Hotel Kogge, Bernhard-Nocht-Str. 59, Tel. +49/40/31 28 72, www.kogge-hamburg.com. ALTERNATIVEN: instant sleep, Max-Brauer-Allee 277, Tel. +49/40/43 18 23 10, www.instantsleep.de. Gehörte vor zehn Jahren zu den ersten Hostels Hamburgs, wurde renoviert und liegt über einer der coolsten Bars der Stadt im Schanzenviertel. – Wer sich in den Clubs nicht ausgetobt hat: „Superbude“ mit Kicker, Boxsäcken und Wii. In den Zimmern: Bierkästen als Hocker, Rohrpumpen als Kleiderhaken. Spaldingstraße 152, Tel. +49/40/380 87 80, www.superbude.de.

Was ein Panorama-Dorm ist? Ein Acht-Bett-Zimmer mit Elbsicht – Auf dem Stintfang. Denn in Hamburg liegt die Jugendherberge nicht am Ende der Welt, sondern bietet den Eine-Million-Dollar-Blick über den Hafen und die Elbe.



TEXT: MERLE WUTTKE, ILLUSTRATIONEN: DIRK SCHMIDT





Die Elbe windet sich der Abendsonne entgegen: vorn im Bild der Spreehafen, in der Mitte der Oderhafen. Wohin die Reise geht? Das weiß nicht einmal der Ballonführer

Einmal in den Himmel, bitte



Der Stadtlärm verstummt, die Sorgen bleiben am Boden zurück. Nirgends fühlt man sich der Natur näher als im Korb eines Fesselballons. Eine Reise mit dem Wind

Text: Nicole Serocka Fotos: LuxWache

Rundherum kann der Blick schweifen, wenn man im Korb eines Fesselballons steht. Und aus dieser Perspektive ist Hamburg noch grüner als erwartet. Die Metropole, die sich ja trotz aller Oasen sehr großstädtisch anfühlt, wenn man sich mittendrin befindet, sieht von oben aus wie ein riesiges Erholungsgebiet. Als würden die Parks und Alleen der innerstädtischen Viertel rund um die Alster fließend in die Auenwälder und hochsommerlich abgemähten Felder südlich der Elbe übergehen.

Thomas Voss, 47, kommt oft in den Elbpark Entenwerder in Rothenburgsort, um sich und seinen Gästen den Traum vom Fliegen zu erfüllen. „Wenn ich die Welt von oben sehe, fühle ich mich frei“, sagt er. Früher flog der Hamburger leidenschaftlich gern mit Motorflugzeugen. Doch mit seiner ersten Ballonfahrt im Sommer 1997 veränderte sich sein Leben schlagartig. „Es ist tausendmal schöner, in einem offenen Korb zu stehen, als in einer engen, lauten Kapsel zu sitzen.“ Die unmittelbare Nähe zur Natur hatte ihn so tief beeindruckt, dass er sich gleich am nächsten Tag in einer Ballonschule anmeldete.

18.35 Uhr, noch knapp eine Stunde bis zum Start. Elf Fahrgäste wollen das Abenteuer wagen, das sie bisher nur aus Jules Vernes Romanen kennen. Gemeinsam hieven sie den über hundert Kilo schweren Weidenkorb vom Anhänger auf die Wiese und kippen ihn auf die Seite. Die gelbe Ballonhülle, die noch am Boden liegt, sieht aus wie das Dach eines Zirkuszelt. Voss bückt sich und sortiert die Leinen. Er wartet darauf, dass der Wind ruhiger wird. „Wenn es zu windig ist, bleibe ich am Boden“, sagt er. 19.20 Uhr, das Rotieren der Propeller dröhnt über die Wiese. Auf dem Boden stehen zwei Ventilatoren und füllen die Hülle mit 7800 Kubikmetern Luft. Voss schaltet den Gasbrenner ein. Flammen schießen wie aus einem fauchenden Drachens Maul in den Ballon. Die Gäste klettern in die wabenähnlichen Abteile, um einen der begehrten Logenplätze am Himmel zu ergattern, bevor sich der Korb ächzend aufrichtet.

19.38 Uhr, alle paar Minuten spuckt der Brenner Feuer. Voss steht in der Mitte, zwischen sechs Propangasflaschen, einem Funkgerät und einem Höhenmesser. Der Wind zerzaust seine Haare und zerrt immer stärker am Ballon. Zwei Helfer lösen die Bodenleinen, und wie von unsichtbaren Fäden gezogen, steigt der Ballon in den Hamburger Abendhimmel. Die Geräusche werden leiser, bis die Digitalanzeige des Höhenmessers auf 400 Metern stehen bleibt und die Stadt aussieht wie im „Miniatur Wunderland“. Voss gönnt dem Brenner eine Pause. Lautlos gleitet der Ballon durch die Luft. Im

Korb ist es absolut windstill, da er mit dem Wind fährt. Im fahlen Licht der Abendsonne schlängelt sich die Elbe wie ein silbernes Band hinaus in die Marsch. Für einen Moment steht die Zeit still, die Seele reckt sich. Im Norden ist der Himmel diesig. Aus dem Dunst hebt sich deutlich die Fontäne hervor, die aus der Binnenalster emporschießt. Der Fernsehturm ragt wie ein Speer aus dem grünen Dschungel von „Planten un Blomen“. Fast scheu lugen die alten Backsteinfassaden der Speicherstadt hinter den Baukränen der HafenCity hervor.

Ein flüchtiger Moment, voller Glücksgefühle. Man möchte in der Luft stehen bleiben, wie ein Kolibri. Doch der Wind trägt den Ballon weiter – zwölf Knoten schnell, 22 Kilometer pro Stunde. Knapp 420 Meter unter dem Ballon liegt der Hamburger Hafen.



**Mit dem Wind nach Süden:
Der Ballon überquert den
Vogelhüttendeich im Hamburger
Stadtteil Wilhelmsburg.**

Riesenpötte aus aller Welt werden an den Kais be- und entladen. Blaue Kräne mit roten Armen rollen kreischend über die Schienen, Stahlspinnen transportieren Container wie Bauklötze.

20.05 Uhr, die Sonne nähert sich dem Horizont. Niemand, auch Voss nicht, weiß genau, wohin die Reise geht. Denn der Pilot kann den Ballon zwar um die eigene Achse drehen und die Höhe bestimmen, aber nicht lenken. Es wird kühler, einer der Gäste nimmt seine Frau in den Arm. Im Südwesten thronen die Pfeiler der Köhlbrandbrücke über der Elbe. Die untergehende Sonne tupft zarte Aquarelltöne auf den Stahl. Im Süden recken die knubbeligen Hügel der Harburger Berge ihre Nasen in den Himmel. 300 Meter unter dem Ballon liegt die Elbinsel Wilhelmsburg. Die Bäume der Auenwälder scheinen zum Greifen nah. Die Windmühle „Johanna“, der ehemalige Flakbunker

und ein ausrangierter Loksuppen sind gut zu erkennen. 20.27 Uhr, die Sonne stößt an den Horizont. Zeit, einen Landeplatz zu suchen. Der Ballon sinkt auf 150 Meter, ein Meer aus Baumkronen öffnet sich. Doch weit und breit keine Wiese in Sicht. Der Korb gleitet über Rapsfelder und Büsche hinweg. Hunde bellen den fauchenden Brenner an. „Die nächste Wiese gehört uns, bereit machen zur Landung!“, ruft Voss plötzlich. Mit einem Ruck setzt der Korb auf dem Boden auf, hopst zweimal nach vorn und bleibt auf der Seite liegen. Die Gäste krabbeln aus den Waben und entdecken, dass sie auf einem Getreidefeld mit grünen Setzlingen gelandet sind, irgendwo in der Nähe von Neu Wulmstorf. Schade, dass die Fahrt so schnell zu Ende ist! Am liebsten möchte man gleich wieder aufsteigen, um auch noch die funkelnden Lichter der Hansestadt von oben zu sehen. Und man begreift, warum eine Ballonfahrt ein Leben verändern kann.



Jetzt: entspannen

Die besten Ideen für zwei richtige Ferientage in der Hansestadt



FREITAG

16:00 Erst einmal ankommen. Und das gelingt in Hamburg am besten am Jungfernstieg. Bei einem kleinen Spaziergang rund um die Binnenalster stellt sich gleich das richtige Wohlfühl-Gefühl für Hamburg ein. Den Nachmittagstee nehmen Sie in der urigen Wohnhalle des „Hotels Vier Jahreszeiten“ direkt am Jungfernstieg. Lassen Sie sich in einen der Sessel fallen, und genießen Sie im Ambiente der Gründerjahre die perfekte Oase der Stille. Dazu kommt: Hier werden Sie von vorn bis hinten bedient und können sich fühlen wie in einem britischen Adelsanwesen.

18:00 Jetzt lassen Sie sich nicht aus dem Entspannungszustand reißen und werfen gleich alle Kleider ab. Im türkischen Bad „Hamam“ (Seewartenstraße 10 oder Feldstraße 39, hier freitags nur für Frauen) tauchen Sie in eine orientalische Welt ein. Einfach in eines der Badetücher hüllen, Wasser aus kleinen Schüsseln über den Körper gießen und auf einem der beheizten Steine alle Muskeln entspannen. Hier verweilen Sie, bis einer der Mitarbeiter Sie wäscht: Ihnen den Rücken einseift, schrubbt und weich knetet. Direkt anschließend können Sie, in den Bademantel gekuschelt, zu Abend essen: türkische Pizza. Falls Sie einen besonders heißen Sommertag erwischen, können Sie alternativ auch ins Freibad gehen. Das Kaifu-Freibad (Hohe Weide 15) ist das szenigste Bad Hamburgs, in dem man prima beobachten kann, wo die Hamburger überall tätowiert sind.

22:00 Wer jetzt die Augen immer noch offen halten kann, genießt die Abendluft im idyllischen Park Planten un Blumen (am Bahnhof Dammtor, plattdeutsch für „Pflanzen und Blumen“) und lässt sich von einem der Wasserlichtkonzerte am Parksee in einen Schlummerzustand versetzen. Ein Ereignis, das es nur im Sommer gibt! Das Konzert kann erst nach Eintritt der Dunkelheit

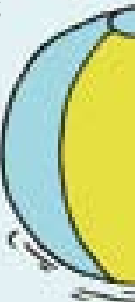


stattfinden, denn die farbige Scheinwerferbeleuchtung strahlt im Takt der überwiegend klassischen Musik gewaltige Wasserfontänen an. Aber Achtung: Kurz nach der Show, um 23 Uhr, schließt der Park bereits. Und Sie möchten Ihr müdes Haupt sicher lieber in einem Hotel Ihrer Wahl (siehe Seite 18/19) betten als auf den – wenn auch sehr gepflegten – Rasen von „Planten un Blumen“.

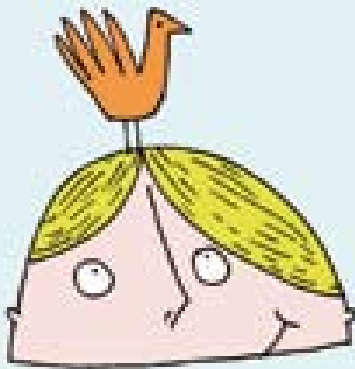
SAMSTAG

9:00 Dieser Tag beginnt mit ein bisschen Fernweh. An den Landungsbrücken legt der Hochgeschwindigkeits-Katamaran „Halunder Jet“ (www.helgoline.de) ab – Richtung Helgoland. Die Nordseeinsel gehört zum Kreis Pinneberg in der Metropolregion Hamburgs. Dort angekommen, können Sie noch ein Stück weiter Richtung Erholung fahren. Mit einer Fähre erreichen Sie das heimliche Juwel, einen Kilometer neben der Hauptinsel: die Badedüne. Weite, weiße Sandstrände machen das Fleckchen Land zum Badeparadies. Jetzt müssen Sie bloß noch ein geeignetes Plätzchen zum Faulenzen suchen: Der Südstrand ist mit ruhigem Wasser für Familien geeignet, am Nordstrand gibt es Seehunde, die nicht sonderlich scheu sind. Kein Stress beim Mittagessen: Sie haben die Wahl zwischen insgesamt zwei Restaurants, von deren Terrasse Sie auf die ein- und auslaufenden Schiffe blicken.

16:30 Bevor die Fähre ablegt, haben Sie vielleicht noch ein bisschen Zeit für Shopping, denn Helgoland ist zoll- und mehrwertsteuerfreie Zone. Anschließend geht es wieder zurück ins Großstadtleben. Auf der Rückreise können Sie durch die Panoramascheiben die abwechslungsreiche Flora und Fauna am Elbufer und auf den romantischen Inselchen beobachten – bis endlich wieder der Hamburger Hafen mit Containern aus aller Welt in Sicht kommt.



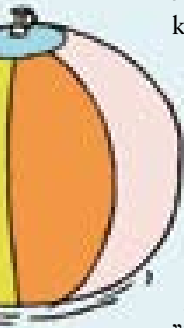
Suchen Sie Informationen über die Stadt? Hotels, Tickets, Termine? Die finden Sie am schnellsten unter www.hamburg-tourismus.de. Hier können Sie auch den kostenlosen „Happy Hamburg Katalog“ bestellen mit allen wichtigen Adressen und Terminen. Oder rufen Sie an: +49/40/300 51 800.



19:30 Nicht weit vom Bootsanleger liegt Hamburgs entspannteste Bar. Im „StrandPauli“ (Hafenstraße 89) chillen Sie in gemütlichen Liegestühlen oder Sofas. Die Füße liegen im von der Sonne noch warmen Sand, und der Blick geht aufs Wasser oder auf das sehr gemischte Szenepublikum, das sich hier vor dem Essen zum Alsterwasser-Aperitif oder manchmal auch gleich zu einigen Caipirinhas trifft. Denn Achtung: Hier kann man ziemlich leicht hängenbleiben.

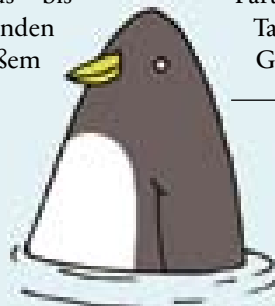


21:00 Das Abendessen nehmen Sie im Museumshafen Övelgönne ein. Ruhig und gemütlich ist es im kleinen Lotsenhaus mit Wintergarten, in dem übrigens Tim Mälzer seine Kochkarriere startete. „Das weiße Haus“ (Neumühlen 50) bietet eine feine Auswahl an einfachen, aber kreativen Menüs. Aber keine Angst, wer nicht so viel Hunger hat, kann auch nur zwei Gänge bestellen (ab 28 Euro).



Von jetzt an bewegen Sie sich kaum noch. Dafür kommen Sie aber ganz schön rum. Die kleine Party-Barkasse „Frau Hedi“ (ab der Landungsbrücke 10, zu jeder vollen Stunde) fährt Sie durch den ganzen Hafen. Bei entspannter Musik schippern Sie in den Sonnenuntergang, ohne sich Gedanken um irgendetwas machen zu müssen. Jede Stunde legt das Boot wieder an. Sie können frei entscheiden, ob Sie noch eine Runde drehen (die Route ist immer anders!) oder lieber an Land noch ein Bier trinken.

1:00 Jetzt füllt sich allmählich der „Pudel Club“, eine Hamburger Party-Institution direkt am Fischmarkt (Am Fischmarkt 27). Hier können Sie auf kleinem Raum tanzen und zwischendurch mal draußen auf Holzbänken oder auf der angrenzenden hohen Treppe frische Luft schnappen. Vielleicht gibt es ja auch ein cooles und spätes Konzert im „Hafenklang“, was wiederum eine Ur-Hamburger Musikinstitution ganz in der Nähe des Fischmarkts ist (Große Elbstraße 84). Die Zeit, bis die ersten Buden auf dem berühmt-berüchtigten Fischmarkt öffnen, kann jetzt nicht mehr lang sein. Vielleicht halten Sie ja aus – bis zu einem leckeren und wahrscheinlich sehr wohltuenden Frühstück mit Fischbrötchen und einem Becher heißem Kaffee um fünf Uhr früh.



SONNTAG

12:00 Den letzten Tag starten wir nach einem späten Frühstück mit ein wenig fernöstlicher Morgenmeditation im japanischen Garten. Der liegt am Alsterufer an dem Übergang zwischen Harvestehuder Weg und Milchstraße (nahe U-Bahn Hallerstraße). Besucher ruhen dort in weißen Holzstühlen, zwischen denen kleine Steintempel emporwachsen. Wer Glück hat, trifft Morgensportler beim Qigong. Ansonsten können Sie aber auch einfach die weißen Schwäne beobachten, die auf dem See langsam und stetig ihre Kreise ziehen.

13:00 Der Ruhe auf dem Rasen folgt der Sturm auf dem Wasser: Ein zehnminütiger Spaziergang entlang der Außenalster führt zu Bobby Reichs Bootsverleih an der Krugkoppel. Dort kann man sich Kanus, Ruder- und Tretboote ausleihen (ab 12 Euro pro Stunde, inklusive einer Karte zur Orientierung). Von dort paddeln Sie den Langen Zug entlang: Der teilt sich in mehrere kleine Kanäle, die durch Häuserschluchten fließen und einem das Gefühl geben, dass man tatsächlich im Venedig des Nordens ist.

16:00 Ein Kaffeekränzchen auf dem Wasser? Sehr zeitgemäß verkauft das „Café Canale“ am Mühlenkampkanal (Poelchaukamp 7) Kuchen, Cappuccino und Eis an die vorbeigleitenden Bootsfahrer. Durch eine Klappe auf Kanalhöhe reichen Küchenangestellte den hungrigen Wassersportlern auch Mittagssnacks „to go“ – guten Appetit und gute Weiterfahrt! Wer nach diesem Wochenende vor der Abfahrt doch noch Lust auf ein kleines bisschen Kultur hat: Ganz in der Nähe des Hauptbahnhofs, in der Hamburger Kunsthalle, werden Sigmar Polkes Bilder aus den Siebzigerjahren ausgestellt: Bilder zu den Themen „Clique“, „Pop“ und „Politik“.

ELBLOG

Unsere Autorin *Khuê Pham*, 26, ist vor wenigen Monaten von Berlin nach Hamburg gezogen. Seit sie an der Elbe lebt, schreibt sie einen Internet-Blog: über ihr neues Leben, Partys, Besuche auf dem Fischmarkt, philosophierende Taxifahrer – und Kellner, denen man das Astra gern ins Gesicht kippen würde: www.elblog.hamburg.de.

Nur das Beste

Die wichtigsten Termine von Juli bis September
– in Hamburg und der Metropolregion

JULI

Konzerte

7. 7. Yeah Yeah Yeahs – Kurze Haare und bunte Schals sind die Markenzeichen der Sängerin Karen O, die wiederum mit ihrem lasziven Gesang das Markenzeichen der Band ist: Die New Yorker Indie- und Art-Rock-Formation Yeah Yeah Yeahs gibt nur selten Konzerte. Über den Erfolg kann Karen O dementsprechend nur hauchen: „Definitiv ein Verlust von Unschuld.“ Auch für die Zuschauer. 19 Uhr, 24,50 Euro. www.docks.de

24. + 25. 7. Ina Müller – „Millionen Sterne über mir“, singt Ina Müller in dem Lied „1000 Lichter“. So eine Zeile passt nirgends besser hin als unter freiem Himmel, auf eine der schönsten Open-Air-Bühnen Deutschlands. Die Fernsehmoderatorin und Hamburger Ikone, geboren im Landkreis Cuxhaven, wechselt gekonnt zwischen Chanson und Comedy. Freilichtbühne im Stadtpark, 19 Uhr, 32,60 Euro. www.open-r.de

27. + 28. 7. Nightmare Over St. Pauli Festival – Seit den 70er- und 80er-Jahren bekennen sich immer mehr Bands zum „Heavy Metal Thunder“. Das zweitägige Schwermetall-Festival sorgt für Donnerhall auf St. Pauli. Knust, 20 Uhr, 11,70 Euro pro Abend. www.knusthamburg.de

Premieren/Lesungen

2. 7. About Death – Wenn der Sensenmann dreimal klingelt: In drei Kammeropern muss der Tod wieder gehen. Einmal lässt er sich in einer Woody-Allen-Vertonung von einem

New Yorker Textilfabrikanten austricksen, dann scheitert er an der Kraft der Liebe. Staatsoper, Opera stabile, 20 Uhr, ab 12 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de

7. + 8. 7. Centre chorégraphique national – Ballet de Lorraine – Eine Puppe legt sich durch teuflischen Tanz mit dem Orchester an – bis sie erschöpft zusammenbricht: Im Rahmen der Hamburger Ballett-Tage zeigt das Ballet de Lorraine mit „Petruschka“ und zwei weiteren Stücken Höhepunkte aus Igor Strawinskys Werk. Hamburgische Staatsoper, 19.30 Uhr, ab 4 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de

10. 7. „Der Hamburger Jedermann“ – Die Sonne versinkt hinter der Speicherstadt, und die Pfeffersäcke haben ihren Auftritt. Im „Hamburger Jedermann“ tobt der Kampf um die Seele am Brooksfleet, unter freiem Himmel. Die Todesboten riechen nach Schwefel, die Kontorhäuser nach Gewürzen. Speicherstadt, bis 23. 8., 20 Uhr, ab 16 Euro. www.hamburger-jedermann.de

12. 7. Das Herz ist eine Mördergrube – Mit Blick auf die Elbe, in der HafenCity, lesen Schriftsteller an vier Sommersonntagen neue Texte aus dem „Hamburger Ziegel“, der umfangreichsten Anthologie deutschsprachiger Gegenwartsliteratur, die jedes Jahr erscheint. Das Motto im Juli: „Das Herz ist eine Mördergrube“. Magellan-Terrassen, HafenCity, 18 Uhr. www.literaturkontorhamburg.de

31. 7. + 1. 8. Venezia – Schönheit und Trauer – Hamburg hat mehr Brücken als Venedig. Im Rahmen des

Event im Juli



10.+ 11. 7. Schlagermove

Rio hat den Karneval, Hamburg den Schlagermove. Monatelang feilten die Fans an den Truck-Dekorationen und schneiderten Kostüme aus Flokatis und Rüschenhemden. Diesen Samstag setzt sich der bunte Zug mit einem gepflegten „Hossa!“ am Heiligengeistfeld in Bewegung, an den Landungsbrücken vorbei bis zur Reeperbahn. Eine halbe Million Menschen feiern auf der Straße. Wer noch mehr will, ist am Freitag bei der Warm-up-Party dabei (ab 19 Uhr) oder am Samstag bei der Aftermove-Party (Tony Marshall und Mary Roos singen). Move: Start Sa 15 Uhr, am Heiligengeistfeld. www.schlagermove.de

Schleswig-Holstein Musik Festivals schlägt die Hansestadt jetzt eine Brücke zur Lagunenstadt. Der Designer Peter Schmidt, der weltberühmte Klassiker wie die Nivea-Dose entworfen hat, führt in einer Musikkollage Tänzer des Hamburger Balletts durch Venezia. Ernst Deutsch Theater, 20 Uhr, ab 16 Euro. www.shmf.de

Events/Feste/Sport

17. – 19. 7. Deichbrand – Rockfestival am Meer – Zwei Superlative auf einmal: Deutschlands einziges Rockfestival am Meer und Europas Rocksensation des Jahres, Mando Diao, der Hauptact des dreitägigen Open Air. Und wenn einer baggern will: Erstmals gibt's Beach-

volleyball-Felder. Open-Air-Gelände des Seeflughafens Cuxhaven/Nordholz, Tagesticket ab 24,50, drei Tage ab 55 Euro. www.deichbrand.de

18.–26. 7. International German Open Hamburg, Tennis der Herren – Einst gewann Michael Stich das German Open im größten Tennisstadion Deutschlands. Nun sorgt der Wimbledonssieger als neuer Turnierdirektor dafür, dass mindestens vier der zwölf Besten in der Weltrangliste nahe der Außenalster aufschlagen. Tennisanlage am Rothenbaum, Tagesticket ab 15 Euro, Dauerkarte ab 118 Euro. www.german-open-hamburg.de

19. 7.–9. 8. Litz Alfonso Dance Cuba – Litz Alfonso, die Königin des kubanischen Tanztheaters, und ihr weltweit gefeiertes Ensemble erstmals in Deutschland: mit der grandiosen Show „Fuerza y Compàs“. Flamenco, Ballett und moderner Tanz verbinden sich mit spanisch-afrokubanischen Rhythmen zum feurigen Mix. Deutsches Schauspielhaus, Di–Sa 20 Uhr, So 19 Uhr, ab 11 Euro. www.litz-alfonso.de

24. 7.–23. 8. Sommerdom – Auf Norddeutschlands größtem Jahrmarkt lockt – neben Klassikern wie dem „Höllens Taxi“ – eine Zeitreise. Mit Glitzerbrille durch die bunte Welt der 70er – im „Psychodelic“. Lichterglanz für alle: freitags ab 22.30 Uhr beim Feuerwerk. Mo–Do 15–23, Fr + Sa bis 0.30, So 14–23 Uhr. www.hamburger-dom.de

25. + 26. 7. Triathlon ITU World Championship – Schwimmen in der Alster, Radfahren auf der Elbchausee und Laufen unter Bäumen: Beim weltgrößten Triathlon in Hamburg kämpfen dieses Jahr auch die besten Triathleten der Erde um wertvolle WM-Punkte für das große Finale der Dextro Energy Triathlon ITU World Championship Series. www.hamburg-triathlon.org

25. 7.–2. 8. 64. Sommerliche Musiktage Hitzacker – Wie klingt Europa? Die musikalische Reise führt in das Kloster St. Gallen, in die Sixtinische Kapelle, nach Krakau,

Lissabon, Moskau und Istanbul. Zum „Walzertraum zwischen Orient und Okzident“ tanzen Derwische und ein Walzer-Paar. Schwerpunkt des Festivals: die besondere Kammermusik. www.musiktage-hitzacker.de

30. 7.–1. 8. Wacken Open Air – Zuerst spielt der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr. Dann übernehmen um die achtzig der besten Metalbands die Bühne: Sie und ihre rund 70 000 Fans machen Wacken zum größten Heavy-Metal-Dorf der Welt – zum 20. Mal. Die 1850 Einwohner nicken dazu mit dem Kopf. Danach können sie das Ortsschild wieder anschrauben, sonst wär's nämlich weg. www.wacken.com

AUGUST

Konzerte

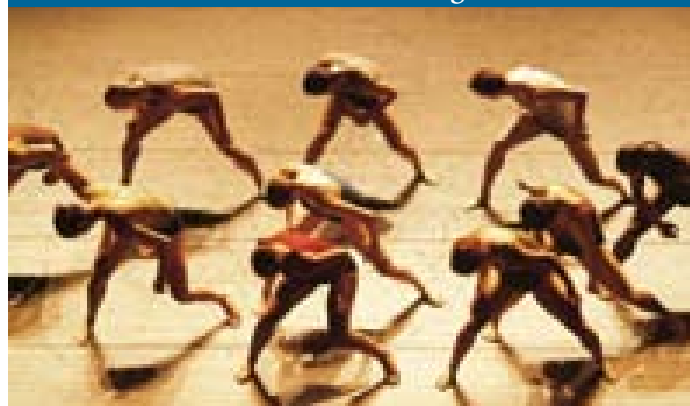
1. 8. Musikfest auf Schloss Wotersen – In der Reithalle des Schlosses werden im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals Lieder von Jazz bis Klassik gesungen: „Vokalissimo“. Zwischen den Konzerten bleibt Zeit für ein Picknick auf dem Gut, das durch die TV-Serie „Das Erbe der Guldenburgs“ bekannt geworden ist. Wotersen, Reithalle, 13 Uhr, 32 Euro. www.shmf.de

28. 8.–13. 9. Holdenstedter Schlosswochen – In Schloss Holdenstedt, inmitten eines prächtigen englischen Gartens, erklingen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, der vor 200 Jahren in Hamburg geboren wurde, und von Joseph Haydn, der vor 200 Jahren starb. Museum Schloss Holdenstedt, Uelzen. www.schloss-holdenstedt.de

Ausstellungen

bis 16. 8. Der Fotograf Herbert Tobias – Blicke und Begehren – Mit Porträts von Stars wie dem jungen Kinski und Hildegard Knef zeigte Herbert Tobias (1924–1982), einer der großen Fotografen der Nachkriegszeit, dass „Schwarz-Weiß-Bilder tausend Farben haben können“, wie ein Kritiker schrieb. Unter den 200

Kulturfestival im August



13.–30.8. Internationales Sommerfestival, Kampnagel

Die Hallen der ehemaligen Kranfabrik zeigen Kunst der Weltklasse in Hamburg: Highlights der Festivalszene sowie Entdeckungen von Choreografen, Musikern, Theatermachern und bildenden Künstlern von Buenos Aires bis St. Pauli. So hat die weltbekannte israelische Batsheva Dance Company (Foto) Deutschlandpremiere, so ist Mathilde Monnier, die Pina Bausch Frankreichs, zu Gast, so gibt Jochen Distelmeyer sein Solodebüt. Kampnagel, ab 10 Euro. www.kampnagel.de

Exponaten der Ausstellung finden sich zudem Tobias' Modelfotografien und erotische Männerbilder. Die weltweit erste Retrospektive des homosexuellen Künstlers findet in Hamburg statt. www.deichtorhallen.de

bis 30. 8. Modern Life – Edward Hopper und seine Zeit – Szenen amerikanischen Lebens, voller Melancholie: einsame Menschen in Kinofoyers oder Hotelzimmern. Die Gemälde, Skulpturen und Fotografien von Edward Hopper, Man Ray und Georgia O'Keeffe zeigen ein Bild der modernen Zeit. Bucerius Kunst Forum. www.buceriuskunstforum.de

Events/Feste/Sport

2. 8. Pferderennen am Krautsander Elbstrand – Wenn sich das Meer zurückzieht und den Strand der Elbinsel Krautsand freigibt, die zwischen Hamburg und Cuxhaven liegt, wiehern die Pferde und rasen zum 16. Mal im Trab über den nassen Sand. Krautsander Elbstrand, Drochtersen. Beginn der Rennen mit

ablaufendem Wasser gegen 15 Uhr. www.elbstrandrennen.de

8. 8. Parade am Christopher Street Day – Lesben und Schwule feiern die Freiheit der Lust und fordern unter dem Motto „Flotter 3er fürs Grundgesetz“ die Aufnahme der sexuellen Identität in den Artikel 3 („Niemand darf wegen ... benachteiligt werden“). City Hamburg, Start 12 Uhr. www.csd-hamburg.com

14.–16. 8. Dockville-Festival für Musik und Kunst – Auf einer Wiese der Elbinsel Wilhelmsburg entsteht ein Musik- und Kunstspielplatz mit Klanginstallationen, die jeder selbst bespielen kann. Und Bands wie Kettcar und MGMT bieten Unterhaltung. Elbinsel Wilhelmsburg, Tagesticket ab 25 Euro, Festivalticket ab 49 Euro. www.dockville.de

22. 8. „Uelzen Open R“ – Am bunten Hundertwasser-Bahnhof von Uelzen gibt die Schottin Amy MacDonald das einzige Open-Air-Konzert in Deutschland. Silbermond präsen-



8.+9.8. Kutterregatta, Büsum

Wenn ein Dampfschiff besonders schnell den Atlantik überquerte, erhielt es das Blaue Band. Nun wetteifern Krabbenkutter um das „Blaue Band von Büsum“. Dabei geht es nicht nur um Geschwindigkeit. Wer erleben möchte, wie es auf hoher See beim Fischfang zugeht, fragt bei den Besatzungen nach freien Plätzen für eine Mitfahrt. Wer lieber an Land bleibt, kann über die Flaniermeile schlendern und frische Krabbenbrötchen probieren. Oder man geht an Bord des Feuerschiffes „Elbe 1“ und des Seenotrettungskreuzers „Rickmer Bock“. Hafen Büsum. www.buesum.de

tiert das Album „Nichts passiert“, der Hamburger Jan Delay rappt mit seiner Band Disko No. 1. Hundertwasser-Bahnhof, Uelzen, 13.30 Uhr, 47 Euro. www.uelzen-openr.de

26. 8. – 6. 9. subvision. kunst. festival. off. – Nomaden, die mit ihrer Kunst durch die Welt ziehen; Solisten, die sich für ein Projekt zusammenschließen: Kultur jenseits der Museen präsentiert das Festival mit dreißig Initiativen aus aller Welt. Scouts halfen dem Kuratorium Ham-

burger Kulturbetriebe, unkonventionelle Künstler aus allen Kontinenten zu finden. HafenCity, Strandkai. www.subvision-hamburg.de

29. + 30. 8. Wattolümpiade und Wattstock-Festival – Rein in den Matsch und mitmensch: Dabeisein ist alles bei der Wattolümpiade. Sportarten wie Watthandball und Aal-Staffellauf werden musikalisch von Bands wie Norddeutschlands Torfrock unterstützt. Brunsbüttel, www.wattoluempia.de

SEPTEMBER

Konzerte

8. 9. NDR Sinfonieorchester – Christoph von Dohnányi zum 80. Geburtstag – Er dirigierte Orchester an der New Yorker Met und der Opéra de Paris. Seit fünf Jahren ist der Hamburger Christoph von Dohnányi Chefdirigent des NDR Sinfonieorchesters. Zu seinem 80. gibt's ein großes Festkonzert mit Werken von Mozart bis Ligeti. Laeiszhalle, 19 Uhr, ab 9 Euro. www.laeiszhalle.de

Premieren/Lesungen

3. 9. 2BEORNOT2BE – Stadt auf die Bühne! – Die Hamburger eröffnen die neue Spielzeit des vielfach ausgezeichneten Theaters selbst. „To be or not to be“, den berühmten Monolog Hamlets, sprechen, singen, tanzen die Hansestädter und haben ganze 150 Sekunden Zeit dafür. Dann ertönt der Gong. Bühne frei! Thalia Theater, 19 Uhr. www.thalia-theater.de

4. 9. 25 Jahre Herrchens Frauchen – Als Kind ging Lisa Politt mit Klappersandalen in die Kirche und erregte damit Aufsehen. Als Erwachsene sorgen sie und ihr Lebenspartner Gunter Schmidt seit 25 Jahren mit ihrem pointierten Witz für bundesweite Aufmerksamkeit. Auf ihrer eigenen Bühne „Polittbüro“ feiern sie ein Vierteljahrhundert Politikabrett. Polittbüro, 20 Uhr, 15 Euro. www.polittbuero.de

24. 9. Premiere: „Das Wunder von Schweden“ – Der arme Bau-

ernsohn Ingvar Kamprad gründete mit 17 Jahren eine Firma und fügte seine Initialen und die seines Hofes Elmtaryd und des Dorfes Agunnaryd zusammen: IKEA. Eine musikalische Geschichtsstunde mit der singenden Sitzgruppe Bornholm und dem steppenden Hängeschrank Dunsen. Schauspielhaus, 20 Uhr, ab 11 Euro. www.schauspielhaus.de

Events / Feste / Sport

4.–6. 9. 4. Rock 'n' Roll Butterfahrt – Eine nicht ganz alltägliche Butterfahrt nach Helgoland: Die Besucher übernachten in Bungalows und Zelten – wenn sie nicht auf dem Sand bei Rock 'n' Roll weiterfeiern. Kombiticket (Schiffspassage plus Festival) ab Cuxhaven 50 Euro, ab Büsum 45 Euro, nur Festival: 15 Euro. www.rocknrollbutterfahrt.de

11. – 13. 9. Festival der Kulturen – Joghurt-Lassi aus Indien, Trommeln aus Kenia: Beim Festival der Kulturen Hamburg wird die Vielfalt der Welten sinnlich erfahrbar. Achtzig Nationen machen mit Kunst und Musik das Motto „Toleranz“ zur Selbstverständlichkeit. Höhepunkt: Straßenumzug „Karneval der Kulturen“ am 12. 9. Campus der Uni. www.karneval-kulturen-hamburg.de

12. 9. Hamburger Theaternacht – Shakespeare? Oder eine Kinderoper? In dieser Nacht ist alles möglich. Mehr als 200 Veranstaltungen in 38 Theatern, verbunden durch fünfzig Shuttlebusse und sechs Alsterschiffe, und die Abschlussparty auf der Reeperbahn sind im Ticket enthalten. Ab 19 Uhr, Eintritt inkl. Party

IMPRESSUM

Hamburg:
das Magazin aus der Metropole –
Erscheint viermal jährlich.

HERAUSGEBER
Hamburg Marketing GmbH
Heinrich Lieser, Thorsten Kausch
(V.i.S.d.P.):
Habichtstraße 41
22305 Hamburg
www.marketing.hamburg.de

VERLAG
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Geschäftsführer: Rudolf Spindler

BÜRO HAMBURG
Englische Planke 6
20459 Hamburg
Tel. 040/468 99 11 33
Fax 040/22 81 59 112
magazin@marketing.hamburg.de

REDAKTION
York Pijahn,
Gabriela Herpell,
Sebastian Wehlings

Isolde Durchholz
(Schlussredaktion),
Kathrin Stadler
(Bildredaktion)

ART DIRECTOR
Florian Gmach

AUTOREN
Jochen Brenner, Katrin Brinkmann,
Sara Mously, Khuê Pham,
Nicole Serocka, Hans Wille,
Raimund Witkop, Merle Wuttke,
Florian Zinnecker

FOTOGRAFEN
Andreas Herzau, Bernd Jonkmanns,
LuxWache, André Mühlung

ILLUSTRATOR
Dirk Schmidt

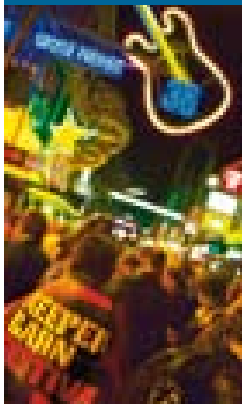
ANZEIGEN
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Anita Horvath
Hultschiner Straße 8
81677 München
Tel. 089/21 83 - 93 24,
Fax 089/21 83 - 85 29

DRUCK
Burda Druck GmbH
Hauptstraße 130
77652 Offenburg

REPRO
Compumedia GmbH

Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Das Papier des Hamburg-Magazins wird aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.

Konzert im September



24.–26. 9. Reeperbahnfestival

Heute hören, was morgen bekannt wird – das Motto des Reeperbahnfestivals. Im Herzen von St. Pauli hört man drei Tage lang die Musik Hamburger Clubs. Das Beste: Jeder kann sein Programm zusammenstellen und diesmal etwa die Hamburger Band Sport oder den Schweden Kristian Matsson alias The Tallest Man on Earth kennenlernen. 2008 tanzten 15 000 Besucher auf 145 Konzerten. Tagesticket ab 26 Euro, Dreitagesticket 55 Euro. www.reeperbahnfestival.com

im Café Keese, 12 Euro. www.hamburger-theaternacht.de

9. – 19. 9. Harbour Front, internationales Festival des Buches – Beim ersten Literaturfestival am Hafen werden in maritimer Atmosphäre die Neuerscheinungen des Herbstes 2009 gelesen, auch Werke aus Hamburgs Partnerstädten. Zur Premiere steht Shanghai im Blickpunkt. Mithilfe des Literaturhauses Hamburg, der HafenCity GmbH und des Internationalen

Maritimen Museums wird Hamburg: das Tor zur Geschichtenwelt. Hafen. www.harbourfront-hamburg.com

20. 9. KinderKinder – Internationales Musik- und Theaterfestival – Mit dem Weltkinderfest startet das Festival, das bis Mitte November die fünfzig besten internationalen Musik- und Theaterproduktionen für Kinder zeigt. Einen Sonntag lang kann der Nachwuchs bei freiem Eintritt spielen, tanzen, singen und Musikern aus aller Welt lauschen. www.kinderkinder.de

24. 9. – 3. 10. Filmfest Hamburg – Über 140 internationale Filme in deutscher Erstaufführung. Schwerpunkt: „Pulsierende Metropole“. Und unter Schirmherrn Jürgen Vogel das **Michel Kinder- & Jugend-Filmfest ab 25. 9.** mit herausragenden Streifen. Fünf Kinos, Karten ab 5,50 Euro. www.filmfest-hamburg.de

Mehr Termine unter www.hamburg.de

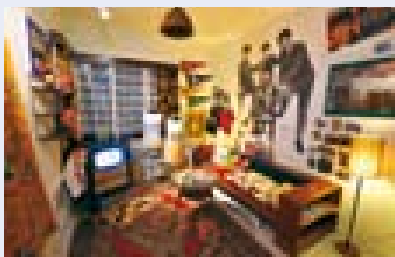


GEWINNSPIEL: KOMMEN SIE NACH HAMBURG

Beantworten Sie unsere Preisfrage, und gewinnen Sie mit etwas Glück zwei Übernachtungen im Doppelzimmer mit Frühstück im MÖVENPICK HOTEL HAMBURG im Schanzepark. Außerdem zwei Tickets für das neue, interaktive Beatles-Museum „Beatlemania“ am Nobistor 10 auf St. Pauli.

Die Preisfrage

Zu welchem Kreis in der Metropolregion Hamburg gehört die Insel Helgoland?



Schicken Sie die Lösung per Mail an: Leserbriefe@marketing.hamburg.de.

Einsendeschluss: 1.8.2009. Der Gewinner wird aus allen richtigen Antworten gezogen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wir freuen uns über Kritik und Anregungen. Was hat Ihnen an unserem Magazin gefallen? Was haben Sie vermisst? Schreiben Sie uns!



**Internationales
Maritimes Museum
Hamburg**

Koreastraße 1 | 20457 Hamburg
HafenCity | U-Bahn Meßberg
Geöffnet: Di., Mi., Fr.,
Sa., So. von 10 bis 18 Uhr,
Do. von 10 bis 20 Uhr

Pommes-Duft gegen Oma-Strand

Welches Meer ist das schönste? Nord- oder Ostsee? Die Moderatorin Ina Müller und der Schriftsteller Heinz Strunk finden: Da gibt es nur zwei Meinungen



Salzige Gischt, Heckenrosen und Pommes – aus dieser Mischung hätte ich gern ein Parfum. So riecht es nämlich an bestimmten Ecken auf Sylt, und es umschließt alles, was ich an der Nordsee liebe. Wann immer ich kann, lasse ich mir da den Kopf freipusten. Um es diplomatisch zu sagen: Ich bin mit der Ostsee befreundet, aber die Nordsee liebe ich. Das begann, als ich auf Sylt in einer Apotheke arbeitete. Als Kind auf einem Bauernhof kannte ich die Idee von Urlaub nicht – und es gab auch keine Fahrten ans Meer, obwohl es nur dreißig Kilometer nach Cuxhaven waren. Wenn man dort an die Küste fährt, ist das Meer auch immer gerade irgendwie weg. Ich glaube, ich habe es mit zwölf überhaupt das erste Mal gesehen, mit meiner Tante Käthe auf Borkum. Später dann, in Hamburg, bin ich viel an die Ostsee gefahren. Inzwischen finde ich St. Peter-Ording an der Nordsee viel schöner. Und das Meer lässt mich kreativ sein. Meine letzte CD ist in der „Windrose“ entstanden, einem kleinen Hotel zwischen Kampen und Westerland. So eine Produktion ist vorher durchaus mit Ängsten beladen – fällt uns überhaupt etwas ein, ist die Atmosphäre die richtige? Aber wenn ich die Nordsee rauschen höre, dann sprudeln die Ideen. Übrigens bekommt die Luft meiner Stimme besonders gut, was wohl eher an der Gischt als an den Pommes liegt. Die Ostsee ist schön gemütlich und fühlt sich sicher an. Auch beim Segeln: Da sitzt man entspannt auf der Reling rum und nippt am Glas Rotwein. Auf diese Idee würde ich auf der Nordsee doch gar nicht kommen: einmal ungünstig genippt und, zack!, sind die Zähne futsch. Liebe Ostsee, war ich zu hart? Da fällt mir doch ein Punkt für dich ein: Für eine Frau im Bikini ist es einfach unmöglich, mit Anstand und Würde durch die Nordseebrandung ins Wasser zu kommen. In die Ostsee kommt man eindeutig eleganter rein. Vielleicht werde ich dich im Alter mehr zu schätzen wissen ... *Ina Müller*

Es ist dieses Aus-der-Zeit-Ge-fallene, das ich an der Ostsee schätze. Konkreter: an Niendorf an der Ostsee, bestehend nur aus Strand, kleinem Hafen, dem Strandkiosk und dem Strandhotel „Miramar“. Ein bezaubernder Kontrapunkt zum benachbarten Timmendorfer Strand. Mag sein, dass Timmendorf objektiv schöner ist und einen breiteren Strand hat. Aber: Es ist sehr unentspannt da. Das ist so gewollt, es gibt da eine Partymeile, du musst flanieren, Gucci hier, Prada dort, Dinge, die ich eher mit Mallorca oder so assoziiere.

In Timmendorf kann's passieren, dass dir gleich bei der Ankunft ein Rudel Halbwüchsiger begegnet. In Niendorf kommt das bestimmt nicht vor: Hier logiert eine extrem unaufgeregte Klientel, bestehend aus Omas und Familien. Niendorf ist uneitel, Timmendorf ist eitel.

Ich tendiere ja zu allgemeiner Unruhe. Es gibt selten Momente, in denen ich komplett abschalten kann. An der Ostsee geht das, ich kann mich tagelang mit Liegen, Lesen von Zeitschriften und Dösen beschäftigen. Inzwischen bin ich so drei- bis viermal pro Saison da. Meine Beziehung zur Ostsee hat im Jahr 1996 begonnen. Am Frestrand, Kurtaxe konnte ich mir da noch nicht leisten. Früher hat es auch nur für Tagesausflüge gereicht. Inzwischen habe ich mich an die höherwertigen Bereiche herangearbeitet. Ich bewege mich dann tagelang im Dreieck zwischen dem Hotel, dem Strandkorb und „Elfies Meerespavillon“ – ein Kiosk, an dem ich mich mit Filterkaffee versorge.

Es gelingt einem ja manchmal, Erlebnisse oder Erinnerungen mit ganz bestimmten Gerüchen zu verknüpfen und sich darüber auch in diese Zeit zurückzusetzen. An Ostseestränden riecht es so wie im Sommer 1976. Den habe ich bei meiner Großmutter in der Nähe von Harburg verbracht – ein einziger, sechs Wochen währender Traum. In diese Stimmung kann mich die Ostsee versetzen. Da werde ich sofort wieder Teenager. *Heinz Strunk*